

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 08.01.2017 / 10:00 Uhr

Mutig beten

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die obersten Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. ²⁴ Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist. ²⁵ Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt: »Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? ²⁶ Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.« ²⁷ Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, ²⁸ um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte. ²⁹ Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden, ³⁰ indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus! ³¹ Und als sie gebetet hatten, erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.“ (Apostelgeschichte 4,23-31)

Auf dem Weg zum Tempel kamen Petrus und Johannes an einem gelähmten Mann vorbei. Der saß und bettelte, weil er von Geburt an nicht laufen konnte. Er bat auch die beiden Apostel um Almosen. Petrus gab ihm kein Geld, sondern sagte: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und geh umher! ⁷ Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; da wurden sogleich seine Füße und seine Knöchel fest“ (Apostelgeschichte 3,6-7). Der zuvor Gelähmte sprang umher und lobte Gott, und Menschen liefen zu Tausenden zusammen, weil sie den kannten, der nun geheilt war. Da ergriff der Apostel Petrus das Wort und predigte Jesus Christus, den Auferstandenen.

Die Gemeinde war allerdings kaum geboren, da gab es bereits den ersten Widerstand. Wir lesen in Vers 1 von Kapitel 4: „Während sie aber zum Volk redeten, kamen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer auf sie zu.“ Die waren alle sehr aufgebracht und empört. Was hatte sie so wütend gemacht? Vers 2: „Sie waren aufgebracht darüber, dass sie das Volk lehrt und in Jesus die Auferstehung aus den Toten verkündigten.“ Petrus und Johannes verbrachten als Folge die Nacht in einer Gefängniszelle.

Am nächsten Morgen wurden die beiden aus der Haft direkt vor den Hohen Rat geführt. Das war die damals höchste Autorität in Israel – die religiöse und soziale Elite also.

Und was taten die Apostel? Sie predigten erneut Christus und Seine Auferstehung. Daraufhin beriet sich der Hohe Rat. „Was sollen wir mit den beiden tun? Da ist auf der einen Seite das offensichtliche Wunder, das geschehen ist, und auf der anderen Seite reden sie von Jesus und behaupten, Er sei auferstanden.“ Man entschied, die Apostel einzuschüchtern. Das war die erste Stufe der Verfolgung – zunächst einschüchtern. „*Und sie ließen sie rufen und geboten ihnen, überhaupt nicht mehr in dem Namen Jesus zu reden noch zu lehren*“ (V. 18).

Wie reagierten Petrus und Johannes auf die Einschüchterung durch den Hohen Rat? Sie gingen „*zu den Ihren*“ (V. 23) – sie suchten ihre Brüder und Schwestern im Glauben auf. So wie wir uns nach besonderen oder schwerwiegenden Erlebnissen an unsere Familie und Freunde wenden, suchten die Apostel die Gläubigen auf, die für sie ihre Familie waren. Und sie gaben ihnen Bericht über alles, was die Priester und Ältesten gesagt und wie sie sie bedroht hatten.

Und was taten die Gläubigen daraufhin? Sie beteten! Vers 24: „*Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott.*“ Sie diskutierten nicht und stellten auch keine strategischen Überlegungen auf, wie sie sich diesem Verbot der Regierung gegenüber verhalten sollten. Nein, als sie es hörten, „*erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott*“. Sicherlich hatten sie Furcht. Die Kreuzigung war gerade mal zwei Monate her. Wer hätte es ihnen verübelt, wenn sie bei der Nachricht über eine aufkommende Verfolgung angefangen hätten zu debattieren. Man hätte es gut verstehen können, wenn sie sich jetzt beraten hätten, ob nicht vielleicht die Zeit gekommen war, um Jerusalem zu verlassen. Sie hätten nach Galiläa zu den Frauen und Kindern gehen und dort abwarten können, bis sich die Angelegenheit wieder beruhigt hatte, um dann später zurückzukehren.

War das die Reaktion der Gemeinde? Nein, sondern die Gläubigen beteten! Ihre Furcht trieb sie zu Gott und zu Seiner starken Hand. Gebet war ihre spontane Antwort auf eine sehr schwere Krise. Darin waren sie sich einig, und sie beteten deshalb einmütig.

Ihrem Gebet können wir entnehmen, **dass der Glaube an die Allmacht Gottes uns Kraft, Mut und Kühnheit in aller Sorge, Verfolgung und Bedrängnis verleiht.**

Diese ersten Christen kannten ihren Gott. Sie hatten eine lebendige Beziehung zu Ihm. Sie wussten, wer Er ist, und Seine Verheißungen waren ihnen bekannt.

Schauen wir uns nun ihr Gebet genauer an. Bevor sie mit ihren Bitten vor Gott traten, ließen sie ihre Gedanken und Herzen von den Wahrheiten über die Allmacht und Souveränität Gottes durchfluten: 1. Gott, Du hast geschaffen; 2. Gott, Du hast verheißen; 3. Gott, Du hast entschieden.

I. GOTT, DU HAST GESCHAFFEN

Sie beteten: „*Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist*“ (V. 24).

Zuallererst öffneten sie die Schleusen ihrer Herzen, damit ihre Gedanken und Sinne sich mit Gott und Seiner Macht füllen konnten. Sie schauten sich nicht die Macht und Stärke ihrer Feinde an. Sie blickten nicht wie ein Kaninchen vor der Schlange in Schockstarre die Regierung an, die sich gegen sie erhob. Nein, für sie war der erste Gedanke, der erste Satz ihres Gebets eine Proklamation: „*Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist.*“

Zuallererst ist Er der Gott der Schöpfung. Das war nicht einfach nur so dahergesagt, sondern das war Grundlage eines mutigen und kühnen Gebets. Mit dieser Feststellung zogen sie ihrer Furcht die Kleider aus. Sie entblößten ihre Sorgen und entwaffneten die Macht ihrer Angst – indem sie sich daran erinnerten, zu wem sie sprachen. Sie beriefen sich auf die Wahrheit, dass der Gott, an den sie sich wandten, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist.

Dieser Ausdruck korrespondiert mit Psalm 146, 6: „*Er hat Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darin ist.*“ Dieser Psalm preist Jahwe als Schöpfer der Welt, vor dem die Könige und Fürsten dieser Erde kraft- und machtlos sind, und als den, der sich um Seine Kinder kümmert – besonders um die Bedrückten unter ihnen.

Es ist dieser Psalm, in dem der Psalmist auch ausruft: „*Verlasst euch nicht auf Fürsten, auf ein Menschenkind, bei dem keine Rettung ist!*“ (V. 3).

Wie geht es dir, wenn du betest? Bringst du sogleich deine Anliegen vor, bevor du dir bewusst machst, zu wem du da eigentlich sprichst? Konzentrierst du dich auf das Problem anstatt auf Gott, bei dem allein unsere Hilfe zu finden ist? Ich möchte dir sagen: Hol doch Gott in dein Lebensboot. Fokussiere dich nicht auf die Sorgen, auf die Widersacher, sondern auf Ihn. Und du wirst feststellen: Er ist viel, viel größer als deine Probleme und Nöte!

Mit der Anbetung Gottes des Schöpfers setzte die betende Gemeinde die Bedrohung, die durch die Regierung und durch Feinde aufkam, ins rechte Licht. Gott ist allmächtig und immer und unter allen Umständen der Stärkere. Und Er ist um Seine Kinder besorgt. Der Feind erscheint in einem ganz anderen Licht, wenn wir uns auf die Größe Gottes besinnen.

Johannes Calvin schrieb: „*Unsere Gebete sind nur angenehm für Gott, wenn wir uns auf seine Verheißungen und auf seine Macht besinnen. Dann beten wir mit bestimmter Hoffnung, das zu erhalten, worum wir bitten. Wir haben keine wahre Zuversicht und Vertrauen, es sei denn, dass wir glauben, dass Gott helfen kann und helfen will.*“¹

Gott kann helfen, denn Er ist der Schöpfer und somit größer als alle Widersacher. Diese Gewissheit brauchten die Beter. Denn sie brauchten unbedingt eine Antwort auf die Frage: Ist unser Gott stärker als der Hohe Rat? Und ist Er auch stärker als das Römische Reich? Eben noch standen sie vor der höchsten Autorität im Land, nun aber stehen sie vor der höchsten Autorität des Universums.

Gott ist Schöpfer. Aber dieser Schöpfer – und das ist das Zweite, worauf sie sich in ihrem Gebet berufen – ist nicht stumm, sondern Er spricht.

II. GOTT, DU HAST GESPROCHEN

„*Du hast* durch den Mund deines Knechtes David **gesagt**“ (V. 25).

Die Gläubigen bitten immer noch um nichts, sondern berufen sich nun auf die Verheißung Gottes. Der Gott der Schöpfung schweigt nicht, sondern spricht und hat versprochen zu handeln. Daran erinnern sie sich. Sie führen den geoffenbarten Willen Gottes und Seine Macht zusammen.

Sie zitieren in ihrem Gebet Davids Worte aus Psalm 2, Verse 1 + 2: „*Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges?*“²⁶ *Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten*“ (Apostelgeschichte 4,25-26).

In diesem Psalm wird ein Gipfeltreffen, eine Art Gipfelkonferenz beschrieben – vielleicht ähnlich unserer heutigen G 8- oder G 20-Konferenzen, zu denen sich die Regierenden aus den führenden Ländern dieser Erde versammeln, um über weltpolitische Fragen zu beraten. Der Psalmist aber schildert, wie die mächtigsten Herrscher der Welt, die Könige der Erde, sich gegen den Herrn und Seinen Gesalbten versammeln.

David hat in diesem Psalm sicher zum einen an sein eigenes Königreich gedacht, das von allen Seiten, von außen und sogar von innen, bedroht war. Aber die Apostel verstanden diesen Psalm auch als ein prophetisches Wort, das eine internationale Verschwörung vorhersagt. Die Könige und Fürsten werden sich in ihrem Anliegen verbinden und gegen Gott und Seinen Sohn aufstehen.

Aber nachdem David dieses Komplott skizziert hat, heißt es weiter (und die ersten Christen kannten diesen Text): „*Der im Himmel thront, lacht; der Herr spottet über sie*“ (V. 4). Das heißt mit anderen Worten: Gott schaut auf diese Versammlung der Könige. Er sieht sie mit ihren Waffen, wie sie Pfeile auf Ihn und Seinen Sohn schießen, aber Er lacht. Er amüsiert sich über ihre nichtigen Versuche. Aber es bleibt nicht beim Lachen, sondern Sein Lachen verwandelt sich in Zorn, wie es Vers 5 sagt: „*Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn und sie schrecken mit seinem Grimm.*“

¹ aus dem Englischen; „Calvins Commentaries“, Volume XVII, Baker Books

David kannte die Attacken auf ihn und sein Königreich. Wie oft wurde er angegriffen! Sogar sein eigener Sohn hatte ihm seinen Thron entreißen wollen. Aber er hat hier auch prophetisch gesprochen, was die Apostel definitiv so verstanden haben: „*Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel*“ (Apostelgeschichte 4,27). Herodes und Pontius Pilatus waren keine guten Freunde, aber in ihrer Opposition gegen Jesus waren sie vereint.

Aber die Christen brauchten sich dennoch nicht zu fürchten, weil Gott der Schöpfer zu ihnen durch Psalm 2 gesprochen hatte. Der Druck und die Verfolgung, die sie nun zu erleiden hatten, waren nicht einfach zufällig über sie gekommen, sondern von Gott durch

ihren Vater David bereits vorhergesagt. Sie verstanden: Ja, bei dem, was wir gerade erleben, handelt es sich um das Toben der Heiden und Völker – aber es ist nichtig. Gott lacht über sie und wird sie zu Seiner Zeit mit Seinem Zorn in die Schranken weisen! Und der Herr wird Sein Werk auch noch fortzusetzen, denn Er sagt weiter in Psalm 2: „*Ich habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg!*“ (V. 6).

Die tiefe Wahrheit in diesem Abschnitt ist doch die: Alle, die sich gegen Jesus Christus auflehnen und sich Ihm nicht unterordnen wollen, führen Krieg gegen Gott. Denn der Allmächtige regiert durch die Person Seines Sohnes. Wer den Sohn ablehnt, der lehnt auch den Vater ab. Johannes schreibt: „*Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat*“ (Johannes 5,23).

Teil 2

Mutig beten II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 4, 23-31

Die Verfolgung der ersten Christen begann. Petrus und Johannes wurden vor den Hohen Rat zitiert, die höchste Instanz der Juden, und es wurde ihnen verboten, über Jesus zu sprechen. In ihrer Not wandten sich die Gläubigen zuerst an Gott. Sie beteten Ihn an als den Schöpfer und den, der sich offenbart, indem Er spricht. Und sie traten vor Ihn in der Gewissheit, dass Er die Weltgeschichte im Großen wie im Kleinen lenkt.

III. GOTT, DU HAST ENTSCHIEDEN

Sie beteten: „*Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und*

dem Volk Israel, ²⁸ *um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte*“ (V. 27-28). Diese Verschwörung von Herodes und Pontius Pilatus war nicht Ergebnis eines Zufalls, sondern Gott hatte es so bestimmt.

„*Hier haben wir eine klare Bestätigung, dass nichts, nicht einmal der furchtbare Tod des Sohnes Gottes, ohne den souveränen Willen und die Herrschaft Gottes geschieht. Die Gewissheit des Planes Gottes für die Welt ergibt sich aufgrund seines souveränen Willens und wird durchgeführt aufgrund seiner allmächtigen Hand*“, heißt es in der Fußnote der „Genfer Studienbibel“ zu Apostelgeschichte 4, Vers 28.

Die ersten Christen glaubten fest an die Vorsehung Gottes – das heißt, sie waren davon überzeugt, dass Gott alles, was auf der Erde geschieht, zuvor bestimmt hat. Für sie war diese Vorstellung kein kaltes, philosophisches Wortspiel, sondern hatte ganz praktische Auswirkungen. Und so auch für uns. Es geht nicht um eine theologische Debatte, sondern um die Anwendung dieser Wahrheit in unserem Leben.

Für die Christen damals war es dringend notwendig zu wissen: Hatte Gott alles unter Kontrolle? Oder waren die Ereignisse der letzten Monate ein zufällig über sie hereingebrochenes Chaos, über das Gott die Übersicht und Kontrolle verloren hatte? War ihm die Situation aus den Händen geglitten?

Die Lehre von der Vorherbestimmung und der Souveränität Gottes brachte ihnen die Gewissheit, dass alles in der Geschichte dieser Welt – jedes Ereignis, jedes Detail, jeder Umstand, all die guten Dinge, all die bösen Dinge – wesentlicher Bestandteil eines göttlichen Plans und einer göttlichen Absicht sind.

Du sagst: Ich glaube nicht an Prädestination, an Gottes Vorherbestimmung. Dann bitte ich dich, einmal über Folgendes nachzudenken: Ich glaube, dass man den Wahrheitsgehalt einer Lehre erkennen kann, indem man überprüft, ob sie auf das Leben Jesu anwendbar ist oder nicht.

Aus menschlicher Sicht war das Kreuz von Golgatha doch eine Niederlage. Alles, wofür Jesus stand, schien dort nicht mehr haltbar zu sein und brach zusammen. Das Kreuz war brutal. Böse Menschen rotteten sich zusammen, um den Gesalbten Gottes, den Messias, zu zerstören.

Aber wie ordneten die ersten Christen diese Ereignisse ein? Sie sagten: Dies geschah, „um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte“ (Apostelgeschichte 4,28). Das Gleiche verkündigte auch Petrus in seiner Pfingstpredigt: „... diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Ungerechten ans Kreuz geschlagen und umgebracht“ (Apostelgeschichte 2,23).

Für die ersten Christen bedeutete das Wissen um Gottes Vorsehung und Prädestination, dass das Chaos und das Auf und Ab der letzten Monate, die Brutalität des Hohen Rates, der zunehmende Druck und die Verfolgung vollkommen unter der Kontrolle eines souveränen Gottes waren. Wie geht es dir? Zweifelst du an der Liebe Gottes wegen deiner schlimmen Umstände? Schau zum Kreuz Jesu!

Das Kreuz war nicht einfach Ergebnis der Machenschaften von Herodes und Pilatus. Nein, Gott handelte! Natürlich traf ihn aber keine moralische Schuld – dafür müssen sich Herodes und Pilatus selbst vor dem Höchsten verantworten.

„Die ersten Kapitel der Apostelgeschichte lehren auch die Verträglichkeit von göttlicher Souveränität und menschlicher Verantwortung. Obwohl die Mörder Jesu in Übereinstimmung mit der göttlichen Absicht handelten, waren sie für ihre Taten moralisch verantwortlich und wurden schuldig“, heißt es weiter in der Fußnote der „Genfer Studienbibel“ zu Apostelgeschichte 4, 28. Jesus Christus starb und vergoss Sein Blut, weil es Gottes Hand und Sein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es so geschehen sollte.

Das ist die Bedeutung der Lehre von der Souveränität Gottes – auch für dein Leben. Die ewigen Arme Gottes sind unter dir und um dich herum. Wir mögen stürzen und fallen. Aber unter uns sind die ewigen Arme Gottes, um uns aufzufangen. Nichts geschieht ohne den Willen Gottes. Wenn Gott nicht will, dass etwas geschieht, dann wird es auch nicht geschehen. Nicht mal ein Spatz fällt vom Himmel ohne den Willen des Vaters, erklärt uns Matthäus 10, 29. Dies war der Trost unserer Geschwister damals. Und dies darf auch dein Trost heute sein!

Der Glaube an die Allmacht und Souveränität Gottes gab den ersten Christen Kraft, Mut und Kühnheit in ihren Sorgen, in Verfolgung und in Bedrängnis. Mit diesem klaren Blick zu Gott, ihrem allmächtigen Herrn, demütigten sie sich vor ihm und waren nun bereit zu bitten.

IV. UND NUN, GOTT, HILF!

Sie beteten: „Gott, Du bist der Schöpfer, Du hast verheißen, Du regierst souverän.“ *„Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden,“*³⁰ *indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus!“* (Apostelgeschichte 4,29-30).

Worum beteten sie? „Hilf uns, Jerusalem schnell zu verlassen“? Oder: „Herr, ändere bitte die Umstände, damit wir keine Schwierigkeiten mehr haben“? Nein, so beteten sie nicht – aber unser Gebet hört sich oft so ähnlich an. Und es ist ja auch nicht verkehrt, wenn wir so beten.

Ich möchte uns aber auf den Mut und die Kühnheit ihres Gebets hinweisen. Das Erste, worum sie Gott baten, war, dass Er die Drohungen der Feinde ansehen möge. *„Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an“* (V. 29). Sie baten lediglich, dass Gott die Drohungen ansehen möge.

Und worum beteten sie zweitens, nachdem ihnen Schläge, Gefängnis und sogar der Tod angedroht worden waren? „Herr, gib uns Freimütigkeit.“ *„Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden.“* Die ersten Christen waren unbeeindruckt von der Bedrohung durch den Hohen Rat und zeigten großen Mut.

Wenige Wochen zuvor waren die Jünger noch geflohen, als die Soldaten im Garten Gethsemane erschienen waren, um ihren Herrn zu verhaften. Und als Jesus am Kreuz getötet wurde, waren nur Johannes und Maria dabei. Wo war der Rest von ihnen? Sie verbarrikadierten sich im Obersaal, versteckten sich, zogen sich feige zurück aus Angst vor den Soldaten und religiösen Führern. Hier aber stehen sie nun auf ohne Furcht gegen die höchste Autorität im Land.

Was hatte diese Veränderung bewirkt? Zwei Dinge waren geschehen: Die Auferstehung und Pfingsten. Die Auferstehung rüttelte den Glauben wach. Als sie Jesus sahen, Seinen Sieg über den Tod und über Seine Feinde, wie Er aus dem Grab hervorkam, wurde ein Glaube in den Herzen der Apostel geboren, den die ganze Welt nicht auslöschen konnte.

Hinzu kam die Kraft von Pfingsten, als der Heilige Geist auf sie kam und sie begannen, das Wort Gottes in der Welt voller Mut zu verkündigen.

Der Evangelist Billy Graham wurde einmal in eine Talkshow eingeladen. Ein zynischer Moderator namens Jack Paar wollte den Evangelisten vor einem Millionenpublikum vorführen und lächerlich machen. Also sagte er: „Ich vermute, Billy, Sie sind heute Abend hier, um meine Seele zu retten und mein Leben zu richten.“ Billy Graham lächelte und sagte: „Nun, Jack. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, Buße zu tun? Sie wissen, dass Sie es tun müssen. Und ja – ich bin besorgt um Ihre Seele. Denn ohne Jesus werden Sie verlorengehen.“

R. C. Sproul, der damals als junger Mann vor dem Fernseher saß, sagte später: „Ich konnte kaum glauben, was ich da sah und hörte. Billy Graham war weder garstig noch taktlos, aber er war vor der ganzen Nation mutig. Er ließ sich nicht manipulieren, über die Wahrheit Jesu zu schweigen.“

Herr, schenke uns solchen Mut! Hilf uns, unsere Feigheit abzulegen und das Evangelium freudig zu bekennen. Denn als Christen sind wir von der Auferstehung Jesu und Seinem Sieg über den Tod überzeugt. Wir können dieselbe Veränderung erleben wie unsere Brüder und Schwestern damals, die sich von furchtvollen Ungläubigen zu tapferen Heiligen wandelten. *„Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“* (V. 31). Herr, schenke uns das ebenfalls! Amen.